

FRAUEN. mACHT. POLITIK.

FRAUEN

REFERAT

Frankfurt am Main

M Historisches
Museum
Frankfurt

100 JAHRE FRAUENWAHLRECHT



KATALOG DER 49 PORTRÄTIERTEN FRAUEN IM KAISERSAAL FRANKFURT

LIDA GUSTAVA HEYMANN

„Auf uns komme es darum an. Ihr Frauen und Mädchen habt den Mut zum Neuen, habt den Mut zum Glück.“

Tony Sender

1918 wurde das Frauenwahlrecht in Deutschland eingeführt, 1919 konnten Frauen das erste Mal wählen. Anlässlich dieser Jubiläumsjahre erstrahlt der Kaisersaal vom 9. bis 27. März 2018 in besonderem Glanz. Statt der Kaiser und Könige des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation stehen die zentralen Akteurinnen der internationalen ersten Frauenbewegung um 1900 auf ganz besondere Weise im Mittelpunkt.

Das Frauenreferat und das Historische Museum der Stadt Frankfurt präsentieren 49 lebensgroße Porträts von Protagonistinnen der ersten Frauenbewegung im Saal. Die Auswahl der Protagonistinnen erfolgte durch das Historische Museum in Zusammenarbeit mit dem Archiv der deutschen Frauenbewegung in Kassel und bildet die Vielfalt frauenbewegter Positionen jener Zeit ab. Internationale, nationale und lokale Akteurinnen sind zu finden. Es sind Frauen, die eher konservativ, progressiv oder radikal auf unterschiedlichen Wegen für das gleiche Ziel kämpften: Die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen am politischen und gesellschaftlichen Leben, das Frauenstimmrecht.

Die Errungenschaften dieser Frauen bestimmen noch immer unsere Gegenwart. Ihr Einsatz für Demokratie und Gleichberechtigung hat Frankfurt und Deutschland geprägt. Die Themen, die sie beschäftigten – Politik, Bildung, Arbeit, körperliche Selbstbestimmung – haben nicht an Aktualität verloren. Unter dem Motto „Frauen.Macht.Politik.“ wird das Frauenreferat bis 2019 diese frauenpolitische Geschichte, ihre Erfolge und die Stärkung von Frauen- und Mädchenrechten in den Mittelpunkt seiner aktuellen Kampagne stellen.

Die eigens für die Kampagne erstellte Internetseite frauen-macht-politik-ffm.de bietet Informationen zu den geplanten Veranstaltungen,

Projekten, Materialien und Hintergründen. Zudem haben Sie die Gelegenheit, einige der Protagonistinnen im Rahmen der Ausstellung „Damenwahl! 100 Jahre Frauenwahlrecht“ wieder zu treffen. Die Ausstellung eröffnet am 30. August 2018 im Historischen Museum Frankfurt und lenkt die Aufmerksamkeit auf die Frauen, die zur Entstehung der Weimarer Republik und zur Einführung des Frauenwahlrechts in Deutschland beitrugen. Der Kampf für Frauenrechte und Gleichberechtigung im Kaiserreich sowie in der jungen Weimarer Republik stehen im Mittelpunkt. Mehr Infos dazu auf historisches-museum-frankfurt.de/damenwahl

Wir empfehlen außerdem die Postkartenserie „Frankfurter Frauenpower“ des Frauenreferates. Hier werden die 13 Frankfurterinnen aus der Reihe in Form von Kurzbiografien und mit Zitaten vorgestellt. Diese können im Frauenreferat angefordert oder auf der Homepage frauen-macht-politik-ffm.de herunter geladen werden.

Die Besuchszeiten für den Kaisersaal sind täglich von 10 bis 17 Uhr. Hier ist eine Rücksprache mit der Protokollabteilung erforderlich. Diese erreichen Sie unter 069/212-34920.

Im vorliegenden Katalog werden die Frauen ausführlicher vorgestellt. Die Porträts sind darin nicht alphabetisch sortiert, sondern in der Reihenfolge, in der sie auch im Kaisersaal zu sehen sind. Das erste Porträt finden Sie im Kaisersaal über der Eingangstür, danach geht es im Uhrzeigersinn weiter.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website frauen-macht-politik-ffm.de.



HELENE WEBER
1881 – 1962

Helene Weber war Mitbegründerin und Vorsitzende des Vereins Katholischer Sozialbeamtinnen und konzentrierte sich besonders auf die berufliche Frauenbildung, Jugendwohlfahrt und Familie. Sie war 1919 Zentrumsabgeordnete in der Weimarer Nationalversammlung, danach im Preussischen Landtag und bis 1933 im Deutschen Reichstag. Nach Kriegsende war sie Mitglied des Parlamentarischen Rates und gilt als eine der „vier Mütter des Grundgesetzes“. Von 1949 bis 1962 gehörte sie dem Deutschen Bundestag an. Weber setzte sich dafür ein, dass unter der Regierung Konrad Adenauer 1961 wenigstens ein Ministerium der Regierung der Leitung einer Frau unterstellt wurde.

Vorlage: Kalenderblatt aus Frauenschaffen und Frauenleben, 23. März 1930, Bestand: AddF, Kassel



HELENE STÖCKER
1869 – 1943

Helene Stöcker absolvierte ein Studium der Nationalökonomie, Literatur und Philosophie, welches sie 1901 mit der Promotion in Bern abschloss. Ihr Engagement galt u.a. der Sexualreform und dem Mutterschutz. Mit ihren Forderungen nach einer selbstbestimmten Sexualität auch außerhalb der Ehe stieß Stöcker bei vielen ihrer Mitstreiterinnen auf Ablehnung. Im Ersten Weltkrieg erweiterte sich ihr Denken um radikal pazifistische Positionen, so dass sie 1919 Gründungsmitglied der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit (IFFF) wurde. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme wanderte Stöcker über verschiedene Stationen in die USA aus, wo sie 1943 starb.

Vorlage: Deutscher Frauengeist aus Dichtung und Wissenschaft, hrsg. von Flora Zöllner, Bd. 2, Lahr 1927, S. 352a, Bestand: AddF, Kassel



JOHANNA KIRCHNER
1889 – 1944

Bereits mit 14 Jahren engagierte sich Johanna Kirchner, geb. Stunz, politisch in der Sozialistischen Arbeiter-Jugend und trat mit 18 Jahren in die SPD ein. Johanna Kirchner war 1919 und 1920 Vorstandsmitglied der Frankfurter MSPD und Zeitungsberichterstatterin der Partei auf Kongressen und Parteiveranstaltungen. Kirchner engagierte sich im Ersten Weltkrieg in der kommunalen Wohlfahrtspflege und danach beim Aufbau der 1919 gegründeten Arbeiterwohlfahrt. Sie machte in der Weimarer Republik politische Karriere. Als Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus wurde sie 1944 im damaligen Strafgefängnis Berlin-Plötzensee von den Nationalsozialisten hingerichtet.

Vorlage: AdSD/Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn



HENRIETTE GOLDSCHMIDT 1825 – 1920

Henriette Goldschmidt war eine Frauenrechtlerin und Pädagogin, die den Allgemeinen Deutschen Frauenverein (ADF) 1865 gründete. Sie war eine Vordenkerin und -kämpferin der ersten deutschen Frauenbewegung in Leipzig. Ihre Arbeitsschwerpunkte waren die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Mädchen am öffentlichen Leben und im Bildungswesen. Sie setzte sich außerdem für ein staatliches Erziehungssystem und eine Kindergartenpflicht ein. 1911 gründete Goldschmidt die Hochschule für Frauen in Leipzig, die zum Vorbild für viele weitere akademische Bildungsstätten für Frauen und Mädchen wurde.

Vorlage: Archiv der deutschen Frauenbewegung, Kassel



ADELHEID POPP 1869 – 1939

Adelheid Popp war als sozialistische Frauenrechtlerin die Begründerin der proletarischen Frauenbewegung in Österreich. Selbst Arbeiterin gab sie ab 1892 die „Arbeiterinnenzeitung“ heraus, in der sie die Lebensbedingungen von Frauen und die Ehemoral angriff. Zudem organisierte sie 1893 einen Streik, bei dem 600 Arbeiterinnen den 10-Studentag forderten. 1902 gründete sie den Verein sozialdemokratischer Frauen und Mädchen. Popp war von 1919 bis 1934 Abgeordnete in der konstituierenden Nationalversammlung, im Nationalrat der Ersten Republik Österreich und Vorsitzende des Internationalen Frauenkomitees.

Vorlage: AdsD / Friedrich Ebert Stiftung, Bonn



AASTA HANSTEEN 1824 – 1908

Aasta Hansteen war eine norwegische Malerin, Schriftstellerin und Feministin. Nach ihrer Rückkehr aus der Emigration in die Vereinigten Staaten setzte sie sich 1880 besonders für die Gleichberechtigung der Frauen in Norwegen ein. Sie kritisierte vor allem Kirche und Geistlichkeit als Institutionen der Unterdrückung von Frauen und die männerdominierte Gesellschaft.

Vorlage: Norwegische Nationalbibliothek, Oslo



ANITA AUGSPURG 1857 – 1943

Anita Augspurg war eine führende Vertreterin des radikalen Flügels der bürgerlichen Frauenbewegung. Zunächst als Fotografin tätig, studierte sie ab 1893 Jura in Zürich, wo sie auch promovieren konnte. Wichtige Themen waren für sie die Frauenbildung und die soziale und politische Gleichberechtigung. Sie gründet 1902 den ersten deutschen ‚Verein für Frauenstimmrecht‘. Während des Ersten Weltkriegs engagierte sie sich in der Friedensarbeit. Nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten fand Augspurg mit ihrer Lebensgefährtin Lida Gustava Heymann Exil in der Schweiz, wo beide 1943 starben.

Vorlage: Vorlage: Jahrbuch für die Deutsche Frauenwelt, Stuttgart 1899, Bild nach S. 220. Bestand: AddF, Kassel



LIDA GUSTAVA HEYMANN 1868 – 1943

Lida Gustava Heymann stammte aus wohlhabendem Elternhaus und war gemeinsam mit ihrer Lebensgefährtin Anita Augspurg führende Persönlichkeit des radikalen Flügels der bürgerlichen Frauenbewegung. Ab 1896 engagierte sie sich in der Hamburger Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins (ADF). Sie entfaltete ein großes publizistisches und frauenpolitisches Wirken zu sozialpolitischen Themen, dem Kampf gegen die Reglementierung der Prostitution und für Frieden. Heymann und Anita Augspurg starben 1943 im Schweizer Exil, in das sie vor den Nationalsozialisten geflohen waren.

Vorlage: Bundesarchiv, Bild 146-1987-143-05/CC-BY-SA



JOHANNA TESCH 1875 – 1945

Johanna Tesch, geb. Carillon, war von 1919 bis 1924 eine der ersten weiblichen Abgeordneten der Weimarer Republik. Als Politikerin und Frauenrechtlerin setzte sie sich in vielen Frankfurter Frauenvereinen und der SPD sowohl für das Frauenwahlrecht als auch für bessere Bildungschancen und Arbeitsbedingungen für Arbeiterinnen und deren Töchter ein. Sie gründete mit weiteren Frankfurterinnen 1906 den Verein für weibliche Hausangestellte.

„Meine Damen und Herren! Es besteht kein Zweifel, daß es Aufgabe der Regierung ist, den Arbeiterschutz so vollkommen wie nur möglich zu gestalten. Der gesetzliche Schutz ist ganz besonders notwendig für Frauen und jugendliche Arbeiter.“

Vorlage: Historisches Museum Frankfurt



MARIE BAUM 1874 – 1964

Marie Johanna Baum war eine Sozialwissenschaftlerin und Sozialpolitikerin, die als Wegbereiterin der sozialen Arbeit gilt. Sie zog 1919 für die Deutsche Demokratische Partei als eine der ersten Frauen in die Weimarer Nationalversammlung ein. Nach ihrer Zeit als Reichstagsabgeordnete (1921) widmete sie sich dem Aufbau des Fürsorgewesens. 1925 gründete sie die Deutsche Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit. Drei Jahre später wurde sie an der Universität Heidelberg beschäftigt. 1933 musste sie alle Lehraufträge und Ämter auf Druck der Nazis niederlegen. Baum half dabei, Juden die Auswanderung aus Nazi-Deutschland zu ermöglichen. Nach dem Zweiten Weltkrieg übernahm sie mit 70 Jahren erneut einen Lehrauftrag an der Universität Heidelberg. 1950 schrieb sie die Einführung zur Veröffentlichung des Tagebuchs von Anne Frank.

Vorlage: Universitätsbibliothek Heidelberg



FRIEDERIKE NADIG 1897 – 1970

Die seit 1916 in der SPD wirkende Politikerin Friederike Nadig ist als eine der „vier Mütter des Grundgesetzes“ der Bundesrepublik Deutschland bekannt geworden. In der Weimarer Republik engagierte sie sich in der Arbeiterwohlfahrt. Sie war von 1930 bis 1933 Abgeordnete des Westfälischen Provinziallandtages, bis sie durch die Nationalsozialisten von einem Berufsverbot belegt und ihrer politischen Ämter enthoben wurde. Als Mitglied des Parlamentarischen Rates 1947/48 war Nadig an der Schaffung des Grundgesetzes und für die darin verankerte Gleichstellung von Frauen und Männern beteiligt. Die Abgeordnete des Nordrhein Westfälischen Landtags von 1947 bis 1950 wurde 1961 für ihr politisches Engagement mit dem Großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Vorlage: Bestand Erna Wagner-Helmke, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland



LOUISE OTTO-PETERS 1819 – 1895

Louise Otto-Peters war Mitbegründerin der bürgerlichen deutschen Frauenbewegung, die während der Märzrevolution die von ihr begründete „Frauen-Zeitung“ herausgab. Als Schriftstellerin thematisierte sie die Not der Industriearbeiter und befasste sich mit der gesellschaftlichen Stellung der Frauen. Sie sah die Teilnahme der Frauen an den Interessen des Staates als Pflicht an. Otto-Peters berief 1865 die erste deutsche Frauenkonferenz nach Leipzig, aus der als erste regional übergreifende Frauenorganisation der Allgemeine deutsche Frauenverein (ADF) hervorging.

Vorlage: Archiv der deutschen Frauenbewegung, Kassel



MARIE PFUNGST 1862 – 1943

Marie Pfungst war Vorstandsvorsitzende der Frankfurter Naxos-Werke, 20 Jahre lang Vorsitzende des Verbandes der Frankfurter Frauenvereine und förderte als Stifterin viele jüdische und allgemeine soziale Projekte. Sie rief zusammen mit Jenny Apolant Realgymnasialkurse für Mädchen in Frankfurt ins Leben, richtete eine Freibibliothek mit Lesehalle für Arbeiterinnen und Arbeiter ein und gründete ein Heim für Frauen, die in Not geraten waren. Marie Pfungst wurde im Nationalsozialismus nach über zehn Jahren ihres Vorstandsvorsitzes beraubt und 1943 im KZ Theresienstadt ermordet.

Vorlage: Jüdisches Museum Frankfurt



ANNA EDINGER 1863 – 1929

Anna Edinger, geb. Goldschmidt, war eine der großen Stifterinnen der Frankfurter Universität, Frauenrechtlerin und Pazifistin. Sie engagierte sich in der Frankfurter jüdischen Frauenbewegung ebenso wie in überregionalen Gremien zum Beispiel dem Bund Deutscher Frauenvereine. Seit 1893 gehörte sie dem Frankfurter Friedensverein an und reiste – entgegen der offiziellen Haltung der deutschen Frauenbewegung – 1915 zum Frauenfriedenskongress nach Den Haag. Von den 1.126 Frauen aus 12 kriegsführenden und neutralen Ländern nahmen 28 Frauen aus Deutschland teil. Nach Kriegsende engagierte sie sich weiterhin für die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit.

„Wir wollen die geringe Zahl derjenigen stärken, die versuchen einen Weg zu finden, wie der Krieg schneller als es durch das Versagen und Verbluten der Mächte einer Seite geschehen kann, zum Ende zu bringen ist.“

Vorlage: Jüdisches Museum Frankfurt



ROSIKA SCHWIMMER 1877 – 1948

Rosika Schwimmer war eine ungarische Feministin und Pazifistin. 1903 gründete sie den ersten ungarischen Arbeiterinnenverein und war ab 1904 Mitglied im Ungarischen Feministinnenverein. 1913 organisierte sie als Mitglied der International Women Suffrage Alliance (IWSA) in Budapest den bis dahin größten internationalen Frauenstimmrechtskongress. Während des Ersten Weltkrieges lebte sie in London und später in den USA. Dort setzte sie sich für eine baldige Beendigung des Krieges durch internationale Vermittlung ein. Nach Kriegsende konnte sie nicht dauerhaft nach Ungarn zurückkehren und floh 1920 nach Wien, 1921 in die USA. Schwimmer war zu dieser Zeit Vizepräsidentin der Women's International League for Peace and Freedom (IFFF) und Mitarbeiterin im World Centre für Women's Archives.

Vorlage: ATRIA Amsterdam



ROSA LUXEMBURG

1871 – 1919

Rosa Luxemburg war eine der einflussreichsten Personen in der deutschen Arbeiter/innenbewegung. Aufgrund ihrer Mitgliedschaft in der Gruppe „Proletariat“ wurde sie gezwungen von Polen in die Schweiz zu ziehen. Dort studierte sie ab 1890 an der philosophischen Fakultät der Universität Zürich und promovierte 1897. 1893 gründete sie die Partei Sozialdemokratie des Königreichs Polen (SDKP). 1897 zog Luxemburg nach Deutschland und trat später der SPD bei. Weil sie 1903 im Reichstagswahlkampf Kaiser Wilhelm II kritisierte, wurde sie wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie unterstützte die russische Revolution 1905. Ihr pazifistisches Engagement, das in zwei Reden in Frankfurt 1913 Ausdruck fand – sie rief dazu auf, den Kriegsdienst zu verweigern – führte zu einem Prozess und einer Verurteilung zu 14 Monaten Gefängnis. Als die SPD den Krieg unterstützte, war sie Mitgründerin der Spartakusgruppe. 1915 trat sie ihre zweijährige Haftstrafe an. Nach der Entlassung war sie weiter politisch aktiv, forderte die Abschaffung der Todesstrafe, Amnesie für politische Gefangene und sprach sich für eine Räteregierung in der Novemberrevolution aus. 1919 gründete sie zusammen mit anderen die KPD. Am 15. Januar 1919 wurde sie gemeinsam mit Karl Liebknecht verschleppt und ermordet. An ihrer und Liebknechts Beisetzung nahmen über 100.000 Menschen teil.

Vorlage: AdsD/Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn



META QUARCK-HAMMERSCHLAG

1864 – 1954

Meta Quarck-Hammerschlag, geb. Heinrichs, zog 1919 als erste Politikerin in den Frankfurter Magistrat ein. Sie leitete die Frankfurter Ortsgruppe des Vereins für Frauenstimmrecht. Als Sozialpolitikerin setzte sie sich u.a. im Frankfurter Hauspflegeverein ein. 1933 wurde die SPD-Politikerin ihres städtischen Amtes durch die Nazis enthoben. Während des Zweiten Weltkriegs zog sie sich auf das Land zurück. Nach 1945 unterstützte sie den Wiederaufbau der von ihr mitbegründeten Frankfurter Arbeiterwohlfahrt und erhielt 1952 das Bundesverdienstkreuz.

„Die Anregung an einem Tage in allen Orten ... große Demonstrationsveranstaltungen abzuhalten, welche die Gleichberechtigung für Frauen verlangten, war ein glücklicher Einfall.“

Vorlage: Historisches Museum Frankfurt



FRIEDERIKE BRÖLL

1865 – 1952

Friederike Bröll war ab 1900 Vorsitzende der Rechtshilfe für Frauen in Frankfurt, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, Frauen über ihre Rechte im Privaten wie Politischen aufzuklären und sich für Gleichberechtigung einzusetzen. Bröll engagierte sich zudem im Allgemeinen Deutschen Frauenverband, der sich auf nationaler Ebene für Frauenrechte einsetzte. Sie reiste mit den beiden Frankfurter Frauenrechtlerinnen Anna Edinger und Bertha Pappenheim 1911 zum Frauenstimmrechtskongress nach Stockholm und setzte sich als deutsche Delegierte des Internationalen Frauenweltbundes für Frauenrechte und für die Einführung des Frauenwahlrechts in Deutschland ein.

Vorlage: Archiv der deutschen Frauenbewegung, Kassel



GERTRUD GUILLAUME-SCHACK

1845 – 1903

Gertrude Guillaume-Schack war eine Frauenrechtlerin und Aktivistin der Internationalen Arbeiter-Assoziation mit Schweizer Staatsbürgerschaft. Hauptsächlich war sie in Deutschland tätig. Sie thematisierte als eine der ersten Frauen öffentlich Sexualität und stellte einen Zusammenhang zwischen weiblicher Armut und Prostitution als sozialpolitischem Thema her. In Deutschland reichte sie 1883 eine Petition an den Reichstag zur Abschaffung der Prostitution ein. Zudem rief sie u.a. 1884 in Offenbach eine „Central-Kranken- und Begräbniskasse für Frauen und Mädchen“ ins Leben. 1885 publizierte sie „Die Staatsbürgerin“, die als erste deutsche Arbeiterinnenzeitung gilt. Im gleichen Jahr gründete sie den Verein zur Vertretung der Interessen der Arbeiterinnen in der Schweiz, wurde dann jedoch aus Deutschland ausgewiesen. Nachdem sie nach London ausgewandert war, schloss Guillaume-Schack sich dort der Socialist League an.

Vorlage: Thomas Mann Archiv, Zürich



AUGUSTE KIRCHHOFF

1867 – 1940

Auguste Kirchhoff trat 1905 dem Bremer Zweig des Deutschen Vereins für Frauenstimmrecht bei. Sie engagierte sich für die Verbesserung der sozialen Lage lediger Mütter und ihrer Kinder. Als Pazifistin setzte sie sich seit 1914 gegen den Krieg ein und nahm am Internationalen Frauenfriedenskongress in Den Haag teil. 1919 war sie Mitgründerin der Bremer Ortsgruppe der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit (IFFF) und organisierte 1922 deren Jahreskongress in Bremen. In der NS-Zeit wurden alle Vereine, in denen Kirchhoff tätig war, aufgelöst und die IFFF verboten.

Vorlage: Henriette Wottrich, Auguste Kirchhoff – Eine Biographie, Bremen 1990.



ANNA PAPPRITZ

1861 – 1939

Anna Pappritz engagierte sich in der Sittlichkeitsbewegung. Sie verfasste zahlreiche Artikel, übernahm 1899 den Vereinsvorsitz des deutschen Zweiges der Internationalen Abolitionistischen Föderation und gab über Jahre die Zeitschrift „Der Abolitionist“ heraus. Zusammen mit Alfred Blaschko gründete Pappritz die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und wurde zu einer der wortgewaltigsten Sexualaufklärerinnen ihrer Zeit.

Vorlage: Die Frau, 38.1930/3, 7, S. 448, Bestand: AdDF, Kassel



EMMELINE PANKHURST

1858 – 1928

Emmeline Pankhurst war eine britische Suffragette und radikalfeministische Theoretikerin. 1902 gründete sie gemeinsam mit anderen in Manchester die „Women’s Social and Political Union“, eine radikalbürgerliche Frauenbewegung. Sie verfolgte in Anlehnung an die Frauenbewegung der USA das Konzept eines gewaltlosen Widerstandes gegen die Unterdrückung von Frauen. Aufgrund des Vorwurfes, an einem Bombenanschlag beteiligt gewesen zu sein, wurde sie 1913 zu drei Jahren Haft verurteilt. Ihre Inhaftierung löste eine Reihe von Straßenschlachten zwischen Frauenrechtlerinnen und Polizei aus. Sie trat während ihrer Haft in den Hungerstreik und kam nach neun Tagen wieder frei. 1914 wurde sie erneut verhaftet, als sie versuchte, König Georg V. eine Petition zum Frauenstimmrecht zu überreichen. Die Photographie davon, wie sie vor dem Buckingham Palace von zwei Polizisten festgenommen wurde, wurde zu einem der bekanntesten Bilddokumente der ersten internationalen Frauenbewegung. Zu Beginn des ersten Weltkrieges stellte Pankhurst ihr feministisches Engagement zugunsten des Einsatzes für den Frauen dienst im Krieg ein. Pankhurst erkrankte in den 1920er Jahren schwer und starb 1928. Sie erlebte die Einführung des allgemeinen Wahlrechts auch für Frauen in Großbritannien nicht mehr, das rund drei Wochen später, am 2. Juli 1928, in Kraft trat.

Vorlage: Library of Congress, Washington



BERTHA PAPPENHEIM

1859 – 1936

Bertha Pappenheim war die Leiterin des Israelitischen Frauenvereins in Frankfurt und Gründerin des Jüdischen Frauenbundes 1904. Sie kam 1888 aus Wien nach Frankfurt, wo sie durch ihre Kusine Anna Edinger politisiert wurde und eine Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Frauenbundes aufbaute. Bertha Pappenheim trat auf zahlreichen Kongressen als Rednerin auf und gründete viele Institutionen, wozu Kindergärten und Bildungsstätten gehörten, u.a. das Mädchenwohnheim Neu-Isenburg. Sie engagierte sich als Frauenrechtlerin besonders gegen Frauen- und Mädchenhandel sowie gegen sexuelle Ausbeutung.

„In jeder Bewegung liegt etwas ungemein Reizvolles.“

Vorlage: Jüdisches Museum Frankfurt



MARIE JUCHACZ

1879 – 1956

Marie Juchacz war aufgrund ihrer Herkunft schon mit 14 Jahren gezwungen zu arbeiten. Früh trat sie der SPD bei, übernahm 1917 den Posten der zentralen Frauensekretärin und wurde in den Parteivorstand gewählt. In der Weimarer Nationalversammlung ergriff sie im Februar 1919 als erste Frau das Wort zu einer programmatischen Rede. Juchacz gehörte von 1920 bis 1933 auch dem Berliner Parlament an und arbeitete an vielen sozialpolitischen Gesetzen mit. 1919 gründete sie die Arbeiterwohlfahrt. Die NS-Zeit erlebte sie zunächst im Saargebiet, später im Exil in Frankreich und in den USA. Nach 1945 war sie am politischen Wiederaufbau in der Bundesrepublik beteiligt.

Vorlage: ullstein bild



TONY SENDER

1888 – 1964

Tony Sender trat 1910 als beruflich selbstständige Frau in die SPD ein. Ihr pazifistisches Engagement zeigt sich vor allem an ihrer Teilnahme an der Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz 1915. An der Novemberrevolution 1918/19 nahm sie als Generalsekretärin des Frankfurter Arbeiterrates entscheidenden Anteil. Für die USPD wurde sie schließlich Abgeordnete der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung und ab 1920 bis 1933 Reichstagsabgeordnete (USPD/SPD). Im März 1933 floh sie vor dem Nationalsozialismus in das Exil in die USA und engagierte sich von dort aus u.a. in der UN-Menschenrechtskommission.

„Auf uns kommt es darum an. Ihr Frauen und Mädchen habt den Mut zum Neuen, habt den Mut zum Glück.“

Vorlage: Institut für Stadtgeschichte Frankfurt



LOUISE SCHROEDER

1887 – 1957

1947 bis 1948 war Louise Schroeder die kommissarische Oberbürgermeisterin Berlins. Bereits 1910 trat sie in die SPD ein und legte ihren Fokus auf die Bereiche Sozialpolitik und Gleichstellung der Frau. Sie war eine der 37 Frauen, die 1919 in die Weimarer Nationalversammlung gewählt wurden. Sie war bis 1933 durchgehend Abgeordnete des Parlaments. Ihren Lehrauftrag an der Universität Berlin musste sie aufgrund des Berufsverbots der Nationalsozialisten aufgeben ebenso wie ihre politischen Ämter. Nach dem Zweiten Weltkrieg gehörte Schroeder dem Gründungsausschuss der FU Berlin an und gab bis 1950 die Zeitschrift „Das sozialistische Jahrhundert“ heraus.

Vorlage: Helene Lange Archiv Berlin/Landesarchiv Berlin



ANTONIE PFÜLF

1877 – 1933

Antonie Pfülf war eine SPD-Politikerin, die 1919 die kurzzeitige Abschaffung des Lehrerinnenzölibats in der Weimarer Nationalversammlung durchsetzte. Frauen konnten zuvor nur Lehrerinnen sein, wenn sie unverheiratet waren. Pfülf war eine der ersten weiblichen Abgeordneten in der verfassungsgebenden Nationalversammlung von Weimar. Sie setzte sich außerdem für die gleichen Chancen von Mädchen und Jungen in Schule und Ausbildung ein. Seit Ende der 1920er Jahre stellte sie sich entschieden gegen den Nationalsozialismus. Pfülf gehörte zu den 94 Abgeordneten, die 1933 gegen das Ermächtigungsgesetz der NSDAP stimmten. Da sie zum Widerstand aufgerufen hatte, wurde sie kurzzeitig inhaftiert. Aus Verzweiflung über die politischen Entwicklungen in Deutschland nahm sich Pfülf am 8. Juli 1933 das Leben.

Vorlage: AdSD/Friedrich Ebert Stiftung, Bonn



LUISE ZIETZ 1865 – 1922

Luise Zietz engagierte sich früh in der SPD. Sie organisierte 1896 den Widerstand der Frauen im Rahmen des Hamburger Hafenstreiks. Bis 1904 war sie Vorsitzende des „Verbandes der Fabrik-Land-und gewerblichen Hilfsmitarbeiter“ und für diesen Verband auch als Vertreterin auf dem Gewerkschaftskongress. Als Rednerin und Publizistin überzeugend, wurde sie 1908 als erste Frau in den Parteivorstand gewählt. 1911 organisierte sie den ersten Internationalen Frauentag in Deutschland. Zudem schrieb sie regelmäßig für sozialdemokratische Frauenzeitschrift „Die Gleichheit“. 1917 trat Zietz in die USPD ein, gehörte 1919/20 der Weimarer Nationalversammlung an und war danach bis zu ihrem Tode Reichstagsabgeordnete der Weimarer Republik in Berlin.

Vorlage: AdsD/Friedrich Ebert Stiftung, Bonn



HELENE LANGE 1848 – 1930

Helene Lange engagierte sich für die weibliche Emanzipation durch Bildung im Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenverein (ADLV), im Allgemeinen Deutschen Frauenverein (ADF) und im Bund Deutscher Frauenvereine (BDF). Sie verfasste 1888 eine Petition an das preußische Abgeordnetenhaus, welche u.a. eine Angleichung der (Aus)Bildung von Mädchen an die Standards der Jungen forderte. Nachdem das Reichsvereinsgesetz von 1908 Frauen den Zutritt zu politischen Parteien ermöglicht hatte, trat auch Helene Lange zusammen mit Gertrud Bäumer und weiteren Frauenrechtlerinnen in die Freisinnige Vereinigung (FVg) ein, die 1910 in der Fortschrittlichen Volkspartei (FVP) aufging. Im Krieg unterstützte sie den von ihrer Lebensgefährtin Gertrud Bäumer gegründeten Nationalen Frauendienst. Nach dem Ersten Weltkrieg war Lange Mitbegründerin der Deutschen Demokratischen Partei (DDP), für die sie 1919 in die Hamburgische Bürgerschaft als Alterspräsidentin einzog und deren Ehrenvorsitzende sie später wurde.

Vorlage: Staatsarchiv Hamburg



JANE ADDAMS 1860 – 1935

Jane Addams war eine US-amerikanische Feministin, Journalistin und Vertreterin der Chicagoer Schule der Soziologie, die sich in der Friedensbewegung Anfang der 1920er Jahre in den USA betätigte. Sie gilt als Wegbereiterin der Sozialen Arbeit und als eine der wichtigsten Vertreterinnen der sogenannten Settlementbewegung. 1915 gründete sie die Womens' International League für Peace and Freedom (IFFF) und sprach sich für Pazifismus aus. Außerdem übernahm sie im selben Jahr die Leitung der Internationalen Frauenkonferenz in Den Haag. Darüber hinaus setzte sie sich früh für People of Colour ein. 1929 erhielt Adams als erste Amerikanerin für ihr soziales Engagement den Friedensnobelpreis.

Vorlage: Library of Congress, Washington



SOJOURNER TRUTH 1798 – 1883

Sojourner Truth war eine US-amerikanische Frauenrechtlerin und Wanderpredigerin, die sich für die Abschaffung der Sklaverei einsetzte. Nachdem sie 1825 aus der Sklaverei floh, wandte sie sich feministischen und abolitionistischen Themen zu. Auf einer Frauenrechtskonvention 1851 in Ohio hielt sie ihre legendäre Rede „And ain't I a woman?!“ (Und bin ich keine Frau?), in der sie Gleichberechtigung forderte. Nach dem Amerikanischen Bürgerkrieg setzte sie sich weiterhin für das Wahlrecht für Frauen und Schwarze sowie gegen Rassentrennung ein. Truth war eine der Ersten, die eine Verbindung zwischen Frauenrechten und den Rechten der Afroamerikanischen Bevölkerung erkannte.

Vorlage: Library of Congress, Washington



LINA VON SCHAUROTH 1874 – 1970

Die Künstlerin Lina von Schaueroth, geb. Holzmann, studierte am Städelschen Kunstinstitut in Frankfurt und wurde 1919 Mitglied des Deutschen Werkbundes. Frauenrechte und Monarchie schlossen sich in ihrem Weltbild nicht aus: Schaueroth war gleichzeitig Unterstützerin des Frankfurter Frauenclubs und Zeit ihres Lebens Monarchistin, die auch vor einer Unterstützung des Ersten Weltkrieges und des Kapp-Putsches nicht zurückschreckte. Gleichzeitig warb sie für Frauenrechte und gestaltete um 1912 das Design für die Frauen beratende Rechtsschutzstelle in Frankfurt. 1918 war sie Mitbegründerin der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) in Frankfurt.

Vorlage: Historisches Museum Frankfurt



HUBERTINE AUCLERT 1848 – 1914

Hubertine Auclert war eine französische Sozialistin und die erste Frau, die sich als Feministin bezeichnete. Sie gilt als einer der ersten Aktivistinnen der französischen Suffragettenbewegung. Unter dem Motto „Keine Pflichten ohne Rechte, keine Rechte ohne Pflichten“ gründete sie 1876 den ersten Frauenstimmrechtsverein Frankreichs. In zahlreichen Reden und Artikeln sowie mit Petitionen trat sie für die Bürgerrechte von Frauen auf allen Gebieten ein. Zudem kritisierte Auclert früh die doppelte Unterdrückung (sexistisch und rassistisch) von Frauen im damaligen französischen Algerien.

Vorlage: gallica.bnf.fr/Bibliothèque nationale de France



HEDWIG DOHM
1831 – 1919

Hedwig Dohm war Frauenrechtlerin und eine der ersten feministischen Theoretikerinnen, die geschlechtsspezifische Verhaltensweisen auf kulturelle Prägungen zurückführte. Sie gilt als Vordenkerin des Feminismus und forderte gleiche Ausbildung für Mädchen und Jungen. Außerdem sprach sie sich für das Frauenwahlrecht aus. Sie gehörte während des Ersten Weltkriegs zu einer der wenigen Intellektuellen, die sich kritisch gegenüber dem Krieg äußerten. Im Frauenverein „Reform“ und dem radikalen Verein Frauenwohl war sie Mitglied und veröffentlichte zeitlebens mehrere Essay-Bände und fast hundert Artikel in Zeitungen und Zeitschriften. In ihnen setzte sich Dohm unter anderem kritisch mit der Mutterliebe auseinander, die nach ihrer Ansicht nach kein natürlicher Trieb, sondern etwas Anerzogenes sei.

Vorlage: Thomas Mann Archiv, Zürich



ALETTA JACOBS
1854 – 1929

Aletta Jacobs war eine niederländische Ärztin und Frauenrechtlerin. Sie war die erste Frau in den Niederlanden, die die offizielle Anerkennung zur Ärztin erhielt. 1882 gründete sie die erste Klinik für Geburtenkontrolle der Welt. Daneben kämpfte sie für das Frauenwahlrecht auf nationaler wie internationaler Ebene. So war sie ab 1902 die Vorsitzende der niederländischen „Vereinigung für Frauenwahlrecht“. 1915 organisierte sie den ersten Frauenfriedenskongress in Den Haag, an dem ca. 1.500 Frauen aus zwölf Ländern teilnahmen. Die Resolution der Frauen wurde den Krieg führenden Regierungen überreicht. Außerdem engagierte Jacobs sich bis kurz vor ihrem Tod beim „Weltbund für Frauenstimmrecht“.

Vorlage: ATRIA Amsterdam



LILY BRAUN
1865 – 1916

Lily Braun war eine Frauenrechtlerin, Schriftstellerin und Sozialdemokratin, die sich besonders für die Vereinbarkeit von Mutterschaft und Lohnarbeit einsetzte. Schon früh befasste sie sich mit der Stellung der Frau in der Gesellschaft und distanzierte sich immer mehr vom adeligen Lebensstil, mit dem sie aufwuchs. 1893 begann sie für die Zeitschrift „Frauenbewegung“ zu schreiben und wurde Vorstandsmitglied des für umfassende Gleichberechtigung eintretenden Vereins „Frauenwohl“. Braun war Gründungsmitglied des Bundes für Mutterschutz und setzte sich für die Herabsetzung der Arbeitszeiten von Müttern ein. Ihre bekannteste Schrift „Die Frauenfrage“ ist eine Studie über die Entwicklung der Stellung der Frau und über die bürgerliche sowie proletarische Frauenbewegung.

Vorlage: Lily Braun, Gesammelte Werke, hrsg. von Julie Vogelstein, Bd. 1, Berlin 1923, S. O. Bestand: AddF



ELISABETH SELBERT
1896 – 1986

Elisabeth Selbert war eine der sogenannten „vier Mütter des Grundgesetzes“. Vor allem die Aufnahme der Gleichberechtigung („Männer und Frauen sind gleichberechtigt“) ins Grundgesetz ist ihr zuzuschreiben. Als Juristin kritisierte sie das Scheidungsrecht und forderte ein Zerrüttungsprinzip, das in der BRD so aber erst 1977 umgesetzt wurde. Da ihr Mann aufgrund von politischen Verfolgungen der Nationalsozialisten erwerbslos blieb, ernährte sie die Familie. Nach dem Ende der NS-Zeit wurde Elisabeth Selbert für die SPD in den Parlamentarischen Rat gewählt. Seit 1983 ist ein Preis der Hessischen Landesregierung für die „Anerkennung hervorragender Leistungen für die Verankerung und Weiterentwicklung von Chancengleichheit von Frauen und Männern“ nach Selbert benannt.

Vorlage: Archiv der deutschen Frauenbewegung, Kassel



PAULA MÜLLER-OTFRIED
1865 – 1946

Paula Müller-Otfried baute ab 1899 eine Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes auf, dessen Bundesvorsitzende sie zwei Jahre später für über 30 Jahre wurde. 1913 war sie Mitbegründerin der Vereinigung konservativer Frauen und leitete im Ersten Weltkrieg den Nationalen Frauendienst in Hannover. Nach Kriegsende wurde sie von 1920 bis 1932 – obwohl sie die parlamentarische Staatsform ablehnte und zuvor das Frauenstimmrecht bekämpft hatte – eine der ersten konservativen Politikerinnen im Berliner Parlament. Für die Weimarer Nationalversammlung hatte sie kandidiert. Neben der Arbeit als Reichstagsabgeordnete der DNVP ging Müller-Otfried wie bisher der kirchlichen und sozialen Arbeit nach.

Vorlage: Archiv der deutschen Frauenbewegung, Kassel



ALICE PAUL
1885 – 1977

Alice Stokes Paul war eine der führenden Suffragetten und Frauenrechtlerinnen der USA. Gemeinsam mit anderen er kämpfte sie 1920 das Frauenwahlrecht in den USA. Sie lebte zuvor drei Jahre in England und war dort Mitglied der „Women’s Social and Political Union“. Zurück in den USA gründete sie 1915 die radikale „National Women’s Party“. Durch gezielte Protestaktionen und Mahnwachen vor dem Weißen Haus versuchte sie, die Öffentlichkeit auf ihre Ziele aufmerksam zu machen. Während des Ersten Weltkrieges wurde sie, zusammen mit anderen zu mehreren Monaten Haft verurteilt, woraufhin sie in den Hungerstreik trat. Nachdem die Presse auf die Haftbedingungen der Frauen aufmerksam machte und dies öffentliche Proteste entfachte, wurde sie 1917 aus der Haft entlassen. Paul setzte sich ihr Leben lang für Frauenrechte ein.

Vorlage: Library of Congress, Washington



MARIE E. LÜDERS 1878 – 1966

Marie Lüders war eine der ersten Frauen, die in Berlin Staatswissenschaften studieren konnte. 1921 promovierte sie über die Aus- und Fortbildung von Frauen in gewerblichen Berufen. Als Frauenrechtlerin und Politikerin war sie die erste Abgeordnete der Deutschen Demokratischen Partei (DDP) in der Weimarer Nationalversammlung 1919. Sie ebnete den Weg dafür, dass Frauen Richterinnen und Staatsanwältinnen werden konnten. 1926 gründete sie mit zwei weiteren Frauen den Deutschen Akademikerinnenbund. Während der Zeit des Nationalsozialismus musste sie alle Ämter niederlegen und wurde für vier Monate inhaftiert. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges initiierte sie die Wiedergründung des Akademikerinnenbundes und wurde außerdem Mitglied des Deutschen Juristinnenbundes.

Vorlage: Helene Lange Archiv Berlin/Landesarchiv Berlin



MARIE STRITT 1855 – 1928

Marie Stritt arbeitete zunächst erfolgreich als Schauspielerin. Nach ihrem Bühnenabschied wohnte sie in Dresden, wo sie in der Frauenbewegung aktiv wurde. Sie gründete 1894 die erste deutsche Frauenrechtsschutzstelle und protestierte gegen den Entwurf des BGBs. Von 1899 bis 1910 war sie Vorsitzende des Bundes Deutscher Frauenvereine (BDF). Sie war redaktionell für den BDF tätig und wandte sich der Frage des Frauenstimmrechts zu. Nach Einführung des Frauenwahlrechts war ihre DDP-Kandidatur für das Parlament erfolglos. Stritt konnte jedoch drei Jahre als Dresdner Stadträtin wirken.

Vorlage: Helene Lange Archiv/Landesarchiv Berlin



HELENE WESSEL 1898 – 1969

Helene Wessel war die erste Frau in der deutschen Parteiengeschichte, die zur ersten Vorsitzenden einer Partei gewählt wurde. 1949 übernahm sie den Parteivorsitz der Zentrumsparlei im Bundestag. Als eine unter vier Frauen war sie außerdem Mitglied des Parlamentarischen Rates und an der Ausarbeitung des Grundgesetzes beteiligt. Besonders setzte sie sich für die Festschreibung der Gleichberechtigung von Mann und Frau ein. Vor dem zweiten Weltkrieg war sie Mitglied des Preußischen Landtages und beschäftigte sich vor allem mit der Sozialpolitik. Während des Krieges arbeitete sie in der Zentrale des katholischen Fürsorgevereins für Mädchen, Frauen und Kinder. 1951 rief sie zusammen mit Gustav Heinemann eine „Notgemeinschaft zur Rettung des Friedens in Europa“ ins Leben, mit dem Ziel, die deutsche Wiederaufrüstung zu verhindern. Nachdem die Zentrumsparlei sich für eine Wiederbewaffnung Deutschlands aussprach, trat sie aus politischer Überzeugung aus der Partei aus. 1957 bis 1969 war sie für die SPD Mitglied im Deutschen Bundestag. Bei der Diskussion über die Notstandsgesetze 1968 ergriff Wessel ein letztes Mal das Wort im Bundestag und positionierte sich klar gegen den Gesetzesvorschlag.

Vorlage: Bestand Erna Wagner-Hehmke, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland



HENRIETTE FÜRTH 1861 – 1938

Die Frauenrechtlerin und Publizistin Henriette Fürth, geb. Katzenstein, kämpfte für bessere Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen für Frauen aller Schichten u.a. im erfolgreichen Neu-Isenburger Wäscherinnenstreik, der 1897 nationale Beachtung finden sollte. Sie engagierte sich im Frankfurter Institut für Gemeinwohl, bei der Arbeiterwohlfahrt und war Mitbegründerin des Jüdischen Frauenbundes. Fürth war als Mitglied der MSPD von 1919 bis 1924 im Frankfurter Stadtparlament. 1931 wurde ihr für ihr politisches und wissenschaftliches Engagement die Ehrenplakette der Stadt Frankfurt und die Ehrenurkunde der Universität Frankfurt verliehen.

„So wurde in Frankfurt durch mein Husarenstück der erste deutsche Arbeiterinnenstreik unter Führung der Rechtsschutzstelle für Frauen ... gewonnen.“

Vorlage: Privatbesitz



ELISABETH WINTERHALTER 1859 – 1937

OTILIE W. ROEDERSTEIN 1856 – 1952

Ottilie W. Roederstein und Elisabeth Winterhalter ließen sich 1891 gemeinsam in Frankfurt nieder. Roederstein war eine anerkannte Porträtmalerin. Nach einer Ausbildung in Zürich und Berlin hielt sie sich ab 1881 in Paris auf und beteiligte sich dort 1883 an einer Ausstellung im Salon des Beaux Arts. Ihre Arbeit wurde auf der Weltausstellung 1889 mit einer Silbermedaille ausgezeichnet. Roederstein eröffnete u.a. ein Lehr-Atelier, das ausschließlich Schülerinnen aufnahm. Elisabeth Winterhalter war die erste Frankfurter Frauenärztin. Sie schloss ihr Medizinstudium in der Schweiz 1890 mit einer Promotion ab. Studium und Promotion waren ihr im deutschen Kaiserreich noch verwehrt. Beide setzten sich für Ausbildungs- und Berufschancen von Frauen u.a. im Frankfurter Verein Frauenbildung-Frauenstudium ein.

Vorlage: Privatbesitz



ALICE SALOMON 1872 – 1948

Die deutschamerikanische Sozialreformerin Alice Salomon war Mitglied im Bund Deutscher Frauenvereine (BDF). Obwohl sie kein Abitur hatte, studierte sie dennoch an der Universität Berlin und promovierte 1906 in Philosophie zu „Ursachen der ungleichen Entlohnung von Männer- und Frauenarbeit“. 1908 gründete sie die soziale Frauenschule, eine Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 1929 rief sie die International Association of Schools of Social Work ins Leben. 1933 wurde Salomon von der Gestapo zur Emigration gezwungen. Gründe waren hierfür ihre jüdische Herkunft, ihr offene Pazifismus und das Eintreten für eine plurale und demokratische Gesellschaft.

Vorlage: Alice Salomon Archiv, Berlin



CLARA ZETKIN 1857 – 1933

Clara Zetkin war eine führende Vertreterin der proletarischen Frauenbewegung. Seit 1878 SPD-Mitglied, leitete sie 25 Jahre lang die Zeitschrift „Die Gleichheit“, das publizistische Organ der Arbeiterinnenbewegung. 1907 wurde sie auf der ersten Internationalen Konferenz sozialistischer Frauen zur Vorsitzenden des Internationalen Frauensekretariats gewählt. Während des Ersten Weltkrieges lehnte sie die SPD-Politik ab, schloss sich 1919 der KPD an und war bis 1933 Reichstagsabgeordnete. Neben der Parteiarbeit lag Zetkins Schwerpunkt auf der internationalen Frauen- und Friedenspolitik.

Vorlage: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig



GERTRUD BÄUMER 1873 – 1954

Gertrud Bäumer gelangte über den Lehrerinnenberuf zur Frauenbewegung. Sie war Vorsitzende des Bundes Deutscher Frauenvereine (BDF). Bei Kriegsbeginn 1914 gründete sie den Nationalen Frauendienst zur Kriegsunterstützung. Von 1919 bis 1932 war Bäumer Abgeordnete der DDP bzw. Deutschen Staatspartei und erreichte 1920 als erste Frau den Posten einer Ministerialrätin. Ab 1933 näherte sie sich zunächst der NS-Frauenpolitik an, zog sich aber ab 1936 aus der Öffentlichkeit zurück. Nach 1945 engagierte sie sich wieder in CSU und CDU für den politischen Wiederaufbau.

Vorlage: Agnes von Zahn-Harnack: Die Frauenbewegung, Berlin o.J. (1928), S. 240a. Bestand: AddF



JENNY APOLANT 1874 – 1925

Jenny Apolant, geb. Rathenau, leitete ab 1907 die „Zentralstelle für Gemeindeämter der Frau“ in Frankfurt, die sich für die aktive Mitarbeit von Frauen in der Kommunalverwaltung und für das Frauenwahlrecht einsetzte. Apolant führte die Krankenhausfürsorge in Frankfurt ein und setzte sich für Frauen und Mädchen in der Armen- und Waisenpflege sowie im Schul- und Wohnungswesen ein. Mit Einführung des Frauenwahlrechts war sie von 1919 bis 1924 Stadtverordnete der Deutschen Demokratischen Partei. Die weiblichen Abgeordneten unterstützte sie mit gezielten Schulungen in der von ihr gegründeten Politischen Arbeitsgemeinschaft.

Vorlage: Jüdisches Museum Frankfurt

DAMENWAHL! 100 JAHRE FRAUENWAHLRECHT

30. August 2018 — 20. Januar 2019

Am 19. Januar 1919 war es soweit! Frauen konnten in Deutschland zum ersten Mal wählen und sich wählen lassen. Mit der Novemberrevolution wurde der Weg frei für die politische Gleichstellung von Frauen und Männern. Das Historische Museum Frankfurt widmet deshalb dem 100. Jubiläum der Einführung des Frauenwahlrechts in Deutschland eine große Sonderausstellung, die mit internationalen Leihgaben spannende Einblicke vermittelt.

Sie lenkt die Aufmerksamkeit auf die Frauen, die zur Entstehung der Weimarer Republik und zur Einführung des Frauenwahlrechts in Deutschland beitrugen. Der Kampf für Frauenrechte und Gleichberechtigung im Kaiserreich sowie in der jungen Weimarer Republik stehen im Mittelpunkt. Die Ausstellung zeigt darüber hinaus mit einem Ausblick in die jüngere Geschichte und Gegenwart, dass das historische Thema in aktuellen Debatten etwa um den Gender Pay Gap, Quoten, §218 und #MeToo immer noch präsent ist.

Förderer

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Kulturfonds Frankfurt Rhein Main

Frauenreferat der Stadt Frankfurt

Stabstelle für Frauenpolitik am Hessischen Ministerium für Soziales und Integration

Georg und Franziska Speyer'sche Hochschulstiftung

Stiftung Polytechnische Gesellschaft

Kooperationspartner/innen

Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF) – Forschungsinstitut und Dokumentationsstelle in Kassel

Cornelia Goethe Zentrum für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse der Goethe Universität Frankfurt

Frauenreferat der Stadt Frankfurt

Kinothek Asta Nielsen

Hamburger Institut für Sozialforschung

Maecenia Stiftung Frankfurt

<https://www.historisches-museum-frankfurt.de/damenwahl>

Impressum

Herausgeberin:
Frauenreferat Stadt Frankfurt
Historisches Museum Frankfurt

Redaktion:
Frauenreferat Frankfurt:
Gabriele Wenner, Linda Kagerbauer

Historisches Museum Frankfurt:
Dorothee Linnemann, Jenny Jung, Katja Koblitz

Design und Illustration:
Opak, Frankfurt

März 2018

FRAUEN

REFERAT

Frankfurt am Main



www.frauen-macht-politik-ffm.de
Ausstellung „Damenwahl!“ ab 30. August 2018
im Historischen Museum Frankfurt